

Die Keramikwerkstatt Hans Schneider in Steffisburg / BE

Das Werk eines Töpfers ist ein Gebrauchsgegenstand. Doch es müssen bei dessen Entstehen schöpferische Kräfte mit im Spiel sein. Bei aller Funktionalität eines Töpfergefässes muss die Individualität des Herstellers, wenn immer möglich in der Form, aber auf jeden Fall in der Dekoration zum Ausdruck kommen.



Ein scheinbar lapidares Statement des Töpfers Hans Schneider, gegeben auf die Frage des Konservators am Historischen Museum in Thun, ob das Werk eines Töpfers ein Gebrauchsgegenstand oder ein Kunstwerk sei.

So einfach wie diese Aussage zu sein scheint, sie enthält doch einen hohen Anspruch, der die Arbeit des Töpfers Hans Schneider von Anfang an bestimmte. Sie zeugt vom Willen für den Gebrauchsgegenstand die Form zu finden, die dessen Funktionalität, dessen Brauchbarkeit erfüllt und über diese Gültigkeit hinaus durch die Dekoration die Handschrift des Herstellers sichtbar macht. Sie zeugt aber auch vom Bewusstsein, dass ohne die schöpferischen Kräfte dieser Anspruch nicht zu erfüllen ist.

Scharfe Beobachtungsgabe, Aufgeschlossenheit, Diskursfähigkeit, ein wacher Geist verbunden mit dem notwendigen Engagement (Fleiss): Der Spiritus Rector Hans Schneider hätte ohne diese Eigenschaften sein Lebenswerk nicht schaffen können.

Hans Schneider ist am 20. Oktober 1923 im bernischen Seftigen geboren. Dort besuchte er die Primarschule, die Sekundarschule absolvierte er in Uetendorf. Darauf folgte ein Welschlandaufenthalt bei einem Bauer in St. Imier. Nach Rekrutenschule und Aktivdienst arbeitete er drei Monate in einer Munitionsfabrik.

In der Töpferwerkstatt von Hans André in Heimberg absolvierte Hans Schneider von 1941 bis 1943 eine Töpferlehre. Danach arbeitete er in der seinerzeit renommierten Werkstatt von Fritz Haussmann in Uster. Diese Gesellenzeit bezeichnete er als eine ihn *mitprägende Weiterbildung*, zumal er daneben als Gasthörer bei Professor Hösli an der Universität Zürich Kenntnisse in Chemie erwarb.

Im Herbst 1945 gründete er eine eigene Töpferei in seinem Heimatort Seftigen, in einer nach dem Krieg wirtschaftlich noch unsicheren Situation war dies ein mutiges Unterfangen. Doch der Betrieb prosperierte, es wurde notwendig weitere Mitarbeiter einzustellen und die Werkräume zu erweitern.

In Steffisburg bei Thun bot sich 1961 der Kauf der 1820 erbauten *Glättemühle*, ein Haus, in dem sich die traditionsreiche Töpferei Adolf Schweitzer befand. Vor dieser war es bereits Produktionsstätte der Keramikmanufaktur Johann Wanzenried, die ihre Blütezeit mit neugeschaffenen Dekorationsarten im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts hatte. Die Vermischung orientalischer Dekorelementen mit Motiven der heimischen Pflanzenwelt auf herkömmlichen Formen der sich bereits im Niedergang befindenden *Bauerntöpferei*, aber auch auf Formen des Historismus und Jugendstils, führten unter der Bezeichnung *Thuner Majolika* die Manufaktur Wanzenried- dem Zeitgeist entsprechend- international zu beachtlichen Erfolgen.

Nach Umbau und Erneuerung richtete Hans Schneider seine Werkstatt in diesem traditionsträchtigen Haus ein. Die Infrastruktur des Betriebes bestand aus einer Tonaufbereitungsanlage mit Mühle, Rührwerk, Filter- und Strangpresse, vier elektrisch betriebenen Töpferscheiben, sechs Arbeitsplätzen für Malerei und Dekoration, fünf elektrisch beheizten Brennöfen. Über lange Zeit wurden bis zu vierzehn Mitarbeiter/Innen – Fachleute, Hilfskräfte, Lehrlinge – beschäftigt.

Das Arbeitsgebiet umfasste Fayence, hochgebrannte Irdenware mit so genannten Kunstglasuren, Gefässe in Klinker und Steinzeugunikate, doch der eigentliche Schwerpunkt lag bei der Engobeware. Die bevorzugten Arbeitstechniken der Formherstellung waren Freidrehen, Überformen, Eindrehen. Für die Dekoration und Malerei benutzte man Malhorn (Hörnli), Pinsel und Kratzeisen.

Durch eigenwillige Interpretationen des Formenkanons der volkskundlichen Töpfertradition und eine erfindungsreiche Dekoration fand die Werkstatt Schneider bereits in den fünfziger Jahren innerhalb des bernischen Töpfergewerbes eine herausragende Stellung.

Neben den im folkloristisch verhaftenden Sujets (Langnau, Heimberg) entstanden beachtenswerte Neuschöpfungen. In Zusammenarbeit mit den Künstlern Kurt Wirth, Karl Spegwitz, Paul Freiburghaus entstanden die Dekore, die den Charakter der Werkstatt Hans Schneiders prägten.

Als Dekorelemente dienten neben Pflanzenmustern stilisierte Tiere – Vogel, Hirsch-Pferd -, die meist mit Malhorn und Pinsel aufgetragen wurden.¹

Neben den stilisierten Pflanzen- und Tierdekoren waren mit dem Pinsel gemalte *Engobebilder* – vor allem Szenen aus dem bäuerlichen Leben – ein weiteres für die Werkstatt Schneider typisches Erzeugnis.²

Ein besonderes Interesse Hans Schneiders galt der Klinkerware und dem Steinzeug. In diesem Bereich entstanden Kleinserien und Unikate mit selbst entwickelten Glasuren, die zwar weniger bekannt als seine Irdenware, gleichwohl nicht untypischer sind.

Studienreisen mit Schwerpunkt Kleintöpfereien, Heimtöpfer und Kachelofenbau führten ihn nach Jugoslawien, Griechenland, Ungarn, Slowakei, Polen, Österreich, Italien, Frankreich und Deutschland. Eine soziale Aufgabe sah die Familie Schneider in der materiellen Unterstützung von Kindern in Ungarn, Rumänien, Slovenien.

Eine umfassende Fachbibliothek und zahlreiche Ausstellungsbesuche verhalfen Hans Schneider zu einem fundierten Überblick auf dem Gebiet der Geschichte der Keramik.

Neue Wege im Dekorbereich der bernischen Töpfertradition ging Brigitte Schneider. Sie ist die mittlere der drei Töchter des Ehepaars Hans und Susi Schneider. Im väterlichen Betrieb wurde sie – 1973 bis 1976 – zur Keramikmalerin ausgebildet. Anschliessend besuchte Brigitte Schneider an der Schule für Gestaltung in Bern verschiedene Weiterbildungskurse.

¹ S. Katalog, 7. Ausstellung Schweizer Keramik der Arbeitsgemeinschaft schweizerischer Keramiker, Schloss Schadau Thun, 1972, (Kat. Nr. 152): Hans Schneider, Krug bemalt Hirsch, Preis der Stadt Thun für die Keramikmalerin Gaby Cinter. (Dies war m. W. das erste Mal, dass ein Preis der Mitarbeiterin einer Werkstatt zugesprochen wurde.)

² S. Abb. Katalog, Jubiläums-Ausstellung, 75 Jahre Verband bernischer Töpfermeister, Zehntenscheune Uetendorf, 1991, Hans Schneider – Keramik – Steffisburg (ohne Seitenzahl)

Es waren vor allem flächendeckende Dekorsysteme, Kombinationen aus wenigen Gestaltungselementen wie Linie und Punkt mit den Kontrasten gross – klein, weiteng. Dekor verstand sie als eine, die Funktion des Gefässes nicht umdeutende, formbegleitende Gliederung des Körpers oder der Fläche.

Brigitte Schneider sollte die Töpferei in der Nachfolge ihres Vaters weiterführen. Dazu ist es aus gesundheitlichen Gründen nicht gekommen.

Die Keramikwerkstätte Hans Schneider war ein beachtliches Lebenswerk. Es entstand durch Initiative, Energie und mit dem dafür notwendigen organisatorischen Talent und ökonomischen Durchblick – einerseits. Auf der anderen Seite stand der Wille zur Gestaltung *schöner und brauchbarer Dinge*. Dieser harmonisierende Dualismus hat dieses Lebenswerk hervorgebracht.

Hans Schneider starb am 17. März 2006

Nachtrag

Einen mitentscheidenden Anteil am Gelingen dieses Werkes hatte ohne Frage Susi Schneider, des Meisters Ehefrau. Ihrer Regie unterlagen die wichtigen Aufgaben der kaufmännischen Organisation und des Vertriebs.

Ihre Verdienste als Spiritus familiaris sind im Stillen zu finden und sicher – nicht zuletzt – auch im *Gewährenlassen*.